



Franz Schubert

Die schöne Müllerin

und ihr Ursprung im Berliner Salon: einem Liederspiel
mit Musik von Mendelssohn, Fanny Hensel und Ludwig
Berger (Johannes Held und Studierende der HMTM)

Julian Prégardien (Tenor)

Kristian Bezuidenhout
(Hammerflügel, Wien 1825)

Mittwoch, 10. Juni 2026, 20:00 Uhr
Große Aula der LMU München
Geschwister-Scholl-Platz 1



Verein zur Förderung
der Musikwissenschaft
München e.V.

www.lmu.de/musikwissenschaft



**Eintritt
frei!**

Um Spenden
wird gebeten

*»In Grün will ich mich kleiden, in grüne Tränenweiden,
mein Schatz hat's Grün so gern ...«*

Das heutige Konzert verursacht, auch durch das stets notwendige mehrmalige Stimmen und technische Überholen des empfindlichen Instruments, erhebliche Kosten. Wir bitten Sie deshalb am Ausgang um eine Spende zur Deckung der Unkosten.

Wie viele Veranstaltungen des Instituts für Musikwissenschaft der LMU München wird dieses Konzert unterstützt vom *Verein zur Förderung der Musikwissenschaft München*.

Wir freuen uns, wenn Sie die Förderungsaktivitäten des Vereins durch Ihre Mitgliedschaft oder durch eine steuerlich abzugsfähige Spende unterstützen:

Verein zur Förderung der Musikwissenschaft München e. V.
Sparda-Bank München
IBAN: DE75 7009 0500 0002 2949 74
BIC: GENODEFS104

Wenn Sie in den Einladungsverteiler unseres Instituts aufgenommen werden wollen, teilen Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse mit: inst.muwi@lrz.uni-muenchen.de

Impressum

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Musikwissenschaft
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München
www.lmu.de/musikwissenschaft

Juni 2026

Redaktion und Layout

Hartmut Schick, Elisabeth Brass

PROGRAMM

Kleine Einführung: Prof. Dr. Hartmut Schick im Gespräch mit Julian Prégardien

Rose, die Müllerin – Ein neues Liederspiel aus der Perspektive eines Augenzeugen des Berliner Liederspiels von 1817 (Clemens Brentano)

Text: Julian Prégardien und Johannes Held. Darstellung: Johannes Held (Sprecher und Bariton) und Studierende der Hochschule für Musik und Theater München: Lena Kühn, Maria van Hoof, Marianna Herzig, Laura Thaller, Aozora Deguchi (Klavier).

Felix Mendelssohn Bartholdy: *Lieblingsplätzchen* – „Wisst ihr, wo ich gerne weil“ (Friederike Robert), op. 99 Nr. 3

Johann Friedrich Reichardt: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“ (J. W. von Goethe)
Fanny Mendelssohn: *Der Neugierige* – „Ich frage keine Blume“ (Wilhelm Müller), 1823

Ludwig Berger: *Rose, die Müllerin* – „Wie's Vöglein möcht' ich ziehen“ (Hedwig von Staegemann), aus *Die schöne Müllerin* op. 11

Johannes Brahms: *Der Überläufer* – „In den Garten wollen wir gehen“ (aus *Des Knaben Wunderhorn*), op. 48 Nr. 2

Ludwig Berger: *Nachtlied* – „Bist du schlafen gegangen“ (Luise Hensel), aus op. 11

Fanny Mendelssohn-Hensel: „Warum sind denn die Rosen so blass“ (Heinrich Heine), aus op. 1

Ludwig Berger: *Des Baches Lied* – „Gute Ruh“ (Wilhelm Müller), aus op. 11

Robert Schumann: Chor der Engel „Rose, zu deinen Blumen nicht“ (Heinrich Moritz Horn), aus *Der Rose Pilgerfahrt* op. 112

— PAUSE mit Getränkeausschank im Speerträgerbereich
(max. 20 Min.) —

***Die schöne Müllerin* op. 25, D 795**

Liederzyklus von Franz Schubert (1797–1828) nach Gedichten von Wilhelm

Müller (1794–1827), komponiert wohl Oktober/November 1823 (laut Josef v. Spaun „im Spitale“). Erstausgabe Wien 1824, Erstaufführung als Zyklus 1856.

- I. *Das Wandern* – „Das Wandern ist des Müllers Lust“
- II. *Wohin?* – „Ich hört' ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell“
- III. *Halt!* – „Eine Mühle seh' ich blinken aus den Erlen heraus“
- IV. *Danksagung an den Bach* – „War es also gemeint, mein rauschender Freund“
- V. *Am Feierabend* – „Hätt' ich tausend Arme zu rühren“
- VI. *Der Neugierige* – „Ich frage keine Blume, ich frage keinen Stern“
- VII. *Ungeduld* – „Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein“
- VIII. *Morgengruß* – „Guten Morgen, schöne Müllerin“
- IX. *Des Müllers Blumen* – „Am Bach viel kleine Blumen steh'n“

- X. *Tränenreigen* – „Wir saßen so traulich zusammen im kühlen Erlendach“
- XI. *Mein!* – „Bächlein, lass dein Rauschen sein, Räder, stellst eu'r Brausen ein!“
- XII. *Pause* – „Meine Laute hab ich gehängt an die Wand“
- XIII. *Mit dem grünen Lautenbande* – „Schad um das schöne grüne Band“
- XIV. *Der Jäger* – „Was sucht denn der Jäger am Mühlbach hier?“
- XV. *Eifersucht und Stolz* – „Wohin so schnell, so kraus und mild, mein lieber Bach?“
- XVI. *Die liebe Farbe* – „In Grün will ich mich kleiden, in grüne Tränenweiden“
- XVII. *Die böse Farbe* – „Ich möchte zieh'n in die Welt hinaus“
- XVIII. *Trockne Blumen* – „Ihr Blümlein alle, die sie mir gab, euch soll man legen mit mir ins Grab“
- XIX. *Der Müller und der Bach* – „Wo ein treues Herze in Liebe vergeht“
- XX. *Des Baches Wiegenlied* – „Gute Ruh', gute Ruh'! Tu die Augen zu!“

Julian Prégardien, Tenor
Kristian Bezuidenhout, Hammerflügel

Nach dem Konzert besteht im Speerträgerbereich Gelegenheit, CD-Aufnahmen von Julian Prégardien und Kristian Bezuidenhout zu erwerben und signieren zu lassen.

Der Ursprung: ein 1817 in einem Berliner Salon kollektiv geschaffenes Liederspiel

Ludwig Rellstab berichtet in seiner Biographie des Komponisten Ludwig Berger von 1846:

„Im Hause des Geh. Staatsraths **v. Staegemann** hatte sich [im Winter 1816/17] zunächst um dessen [...] Gattin und deren Tochter [...] ein jugendlicher Kreis von Talenten gebildet, der einander dichterische Aufgaben stellte. Zu denselben gehörte **Wilhelm Müller**, der schnell berühmt gewordene, schnell dem Leben entrissene Dichter [der „Griechenlieder“]. Hier war es, wo er die ersten jener schönen Lieder schrieb, die damals als Wanderlieder und unter anderen Bezeichnungen ganz Deutschland durchwandert haben und überall heimisch geworden sind. – Unter der Bezeichnung: „**Rose, die Müllerin**“ hatte man sich eine Art **dramatischer, aber nur durch eine Verkettung von Liedern zu lösende Aufgabe** gestellt. – Rose, die **schöne Müllerin**, wird von dem **Müller**, dem **Gärtnerknaben** und dem **Jäger** geliebt; leichten, fröhlichen Sinns gibt sie dem letzteren den Vorzug, nicht ohne früher den ersten begünstigt und zu Hoffnungen angeregt zu haben.

Die Rollen wurden nun in dem Kreise vertheilt. Die geistvolle Tochter des Hauses [**Hedwig v. Staegemann**], mit einem äußerst glücklichen Dichtungstalent begabt,

übernahm die der Müllerin, **Wilhelm Müller** die des Müllers; so trieb man mit dem Namen Scherz, doch wie schöner Ernst ist aus dem Namen geworden! Der [...] Maler **Wilhelm Hensel** [der spätere Gatte **Fanny Mendelssohns**] hatte den Jäger zu vertreten; noch einige andere, minder bedeutende Aufgaben waren an Andere vertheilt [an **Luise Hensel** und **Clemens Brentano**]. Jeder mußte sich in Liedern aussprechen, für die das genaue Verhältnis näher angegeben wurde. Das Spiel gewann einen großen Reiz.

Doch fühlte man, daß, um das Ganze zusammenzufügen, noch die Seele des Liedes, die **Musik** nöthig sei. Eine glückliche Wahl, vielleicht auch Zufall, führte **Ludwig Berger** [den Klavierlehrer von **Felix und Fanny Mendelssohn**] in den Kreis, und ihm wurde die musikalische Aufgabe zugeteilt. [...] Die Composition des ersten Liedes: „Ich habe das Grün so gern“, war unnachahmlich gelungen und fand auch die richtige Würdigung. Man drang in Berger, jetzt auch die übrigen Gedichte in Musik zu setzen. [...] Er wollte nun auch ein gelungenes Ganzes hergestellt haben; die Beziehungen sollten sich stufenweise entwickeln, klar ineinander greifen. Er forderte daher von Wilhelm Müller noch einige verknüpfende, vermittelnde Gedichte; andere wollte er entfernt wissen. Der Dichter war bereit und willig, weil er die schönen Resultate sah. So veranlaßte Berger immer neue Erzeugnisse, und ward Anlaß für Müller, das Thema in so vielfältigen Variationen zu behandeln, daß späterhin ein ganzes Liederbuch daraus entstand. [...] Ich war oft Zeuge, wie er Müller quälte; wie er diese und jene Wendung nicht für das Ganze passend, diese Zeile unmusikalisch, jenes Wort unbequem für den Rhythmus fand. [...] Endlich war Berger befriedigt, der Cyklus der Lieder abgeschlossen, durchweg componirt.“

Walter Vetter ergänzt: „Die taufrische Echtheit der Verse ist auch durch ihren bekenntnishaften, **selbstbiographischen Charakter** bestimmt. Hinter den Liedern verbirgt sich die Geschichte von **Wilhelm Müllers Neigung zu Luise Hensel**, der frommen Dichterin der geistlichen Lieder *Müde bin ich, geh zur Ruh'* und *Immer muß ich wieder lesen*. **Clemens Brentano**, der ebenso ernst, jedoch nicht so schüchtern wie Wilhelm Müller um Luise warb, ist im Liederkreise **in der Gestalt des Jägers verborgen**.“

Im heute zu hörenden, von Julian Prégardien und Johannes Held neu formulierten Liederspiel erinnert sich der Dichter Clemens Brentano an das Berliner Liederspiel von 1817, wobei nun neben originalen Liedern aus Ludwig Bergers *Die schöne Müllerin* op. 11 auch spätere Vertonungen von Wilhelm Müllers Gedichten und verwandten Texten erklingen.

Julian Prégardien

gilt vielerorts als der lyrische Tenor der Stunde. Ob bei den Salzburger Festspielen, in der Bayerischen Staatsoper (aktuell als Don Ottavio in Mozarts *Don Giovanni* und als Oronte in Händels *Alcina*, ab November auch als Tamino) oder in den großen Konzertsälen Mittel- und Westeuropas von Berlin und Wien über Amsterdam und Paris bis nach Madrid – er wird als Liedinterpret sowie Bach- und Mozartsänger

international gefeiert. Der Ursprung seines Musikerdaseins liegt bei seinem (Groß-) Elternhaus und einer musikbegeisterten Umgebung von Kind an – nicht nur zuhause, sondern auch bei der Limburger Dommusik und in verschiedenen Laienchören seiner hessischen Heimat.

Seine große Liebe gilt dem Lied. Julian Prégardien ist ein charismatischer Botschafter dieser intimen Vokal-Disziplin, ausgehend vom Kosmos Franz Schuberts, und ein nimmermüder Unternehmer und Organisator. Das Festival „Liedstadt“ hat er mit Freunden ins Leben gerufen und in Hamburg im Herbst 2024 einen Sensationserfolg gefeiert: 7500 Menschen hörten in 10 Tagen live Lieder. Ausgehend von den zeitlosen Kernbotschaften der RomantikerInnen – Sehnsucht, Heimat und „Wer bin ich?“ – gibt es bei „Liedstadt“ auch unbekanntes Repertoire zu erleben – SingerSongwriter sowie auch außereuropäische Gesangstraditionen. Das Festival ist – neben seinem Ausgangspunkt in der Hansestadt – auf symbolträchtiger Wanderschaft durch den deutschsprachigen Raum: Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Heidelberg, Weimar, Wien und Salzburg kamen schon 2025 in den Genuss außergewöhnlicher Lied-Erlebnisse; für 2027 ist ein Festival in München geplant.

Julian Prégardien veröffentlichte neben anderen Aufnahmen bei Alpha Classics bereits *Schuberts Winterreise* von Hans Zender, Schuberts *Schwanengesang* sowie Schumanns *Dichterliebe*. 2024 erschien bei Harmonia Mundi seine Aufnahme von Schuberts *Die schöne Müllerin* mit Kristian Bezuidenhout am Hammerklavier. Diese Einspielung wurde von ARD-Klassik begleitet und ist in Form einzelner Videos neben einer ausführlichen Dokumentation über „Die schöne Müllerin und die unerfüllte Liebe“ in der ARD-Mediathek abrufbar. Am 1. Juni 2026 hat Prégardien eine Professur für das Fach Oratorium an der Hochschule für Musik und Theater München angetreten.

Kristian Bezuidenhout

– einer der bemerkenswertesten und großartigsten Klaviervirtuosen unserer Zeit – ist gleichermaßen vertraut mit dem Fortepiano, dem Cembalo und dem modernen Klavier. Er wurde 1979 in Südafrika geboren, begann sein Studium in Australien und vollendete es an der Eastman School of Music; heute lebt er in London. Nach einer Klavierausbildung bei Rebecca Penneys begann er, sich für frühe Tasteninstrumente zu interessieren, und studierte Cembalo bei Arthur Haas, Fortepiano bei Malcolm Bilson und Continuo-Spiel bei Paul O'Dette. Erste internationale Anerkennung fand er im Alter von 21 Jahren, als er den 1. Preis und den Publikumspreis des Hammerklavier-Wettbewerbs in Brügge gewann.

Bezuidenhout ist Künstlerischer Leiter des *Freiburger Barockorchesters* und Erster Gastdirigent des Ensembles *English Concert*. Er ist regelmäßiger Gast bei einer Reihe führender Ensembles, darunter *Les Arts Florissants*, das *Orchestra of the Age of Enlightenment*, das *Koninklijk Concertgebouworkest*, das *Chicago Symphony Orchestra* und das Leipziger *Gewandhausorchester*; als Gastdirigent hat er vom Cembalo bzw. Hammerklavier aus das *Orchester des 18. Jahrhunderts*, *Tafelmusik*, das *Collegium Vocale*, *Juilliard 415*, die *Kammerakademie Potsdam* und das *Dunedin Consort* geleitet. Er tritt zudem regelmäßig mit Ensembles wie dem *Orchestre*

National de Belgique, La Scintilla, Tafelmusik Baroque, der Camerata Salzburg und dem Australian Chamber Orchestra auf.

Bezuidenhout hat mit Künstlern wie John Eliot Gardiner, Philippe Herreweghe, Frans Brüggen, Trevor Pinnock, Giovanni Antonini, Jean-Guihen Queyras, Isabelle Faust, Alina Ibragimova, Carolyn Sampson, Anne Sofie von Otter, Mark Padmore, Matthias Goerne, Antoine Tamestit, Rachel Podger, Amandine Beyer, Marco Ceccato und dem Chiaroscuro Quartett zusammengearbeitet. Seine mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Diskographie bei Harmonia Mundi umfasst unter anderem die vollständige solistische Klaviermusik von Mozart. Zu seinen Veröffentlichungen der jüngeren Zeit zählen Schuberts *Winterreise* mit Mark Padmore, Bachs Sonaten für Violine und Cembalo mit Isabelle Faust, Haydns Klaviersonaten sowie sämtliche Klavierkonzerte von Beethoven mit dem Freiburger Barockorchester.

Johannes Held

ist Bariton, Konzeptkünstler und Festivalmacher mit Sitz in Stuttgart. Er studierte Gesang in Freiburg und an der Königlichen Opern Akademie in Kopenhagen bei Susanna Eken. Als Liedinterpret hat er sich einen vielbeachteten Ruf erarbeitet: Mehr als 250 Liederabende – von Schubert und Wolf bis Mahler – führten ihn mit Pianistinnen und Pianisten wie Doriana Tchakarova, Daniel Heide, Jean-Sélim Abdelmoula, Götz Payer und Gábor Csalog zusammen, an Orte wie das Konzerthaus Berlin, das Oxford International Song Festival, die Tivoli Concert Hall Kopenhagen, das Lofoten Kammermusikfestival, die Festival Academy Budapest, die Liedstadt Hamburg und die Liederhalle Stuttgart.

2012 gründete Johannes Held das Liedfestival Sindelfingen, dem er bis heute als künstlerischer Leiter vorsteht – ein viertägiges Festival, das den Kunstlied-Gedanken in den Dialog mit Tanz, bildender Kunst und Literatur stellt, getragen von Ensemble-Kontinuität und einem unprätentiösen Umgang mit dem Repertoire. Mit Julian Prégardien verbindet ihn neben der gemeinsamen Arbeit am heutigen Liederspiel *Rose, die Müllerin* eine langjährige Freundschaft und das geteilte Anliegen, dem Lied neue Räume und neues Publikum zu erschließen.

Zum Instrument

Der wertvolle Hammerflügel des Instituts für Musikwissenschaft ist **das älteste erhaltene Exemplar** eines ungewöhnlichen Instrumententypus, der weltweit nur sehr selten in Konzerten zu hören ist. Es handelt sich um einen sechs Oktaven umfassenden, durchweg dreichörig besaiteten Hammerflügel der Wiener Firma „Nannette Streicher geb. Stein und Sohn“ aus dem Jahr 1825, mit der von eben dieser Firma 1823 entwickelten und patentierten „oberschlägigen“ Mechanik, bei der die Hämmer von oben auf die Saiten prallen statt von unten, weshalb sie dann durch Federn jeweils wieder zurückgeholt werden müssen. Dementsprechend muss auch die Tastatur höher liegen als üblich (und der Klavierstuhl entsprechend höher gebaut sein). Das Instrument wurde im Jahr 2002 von Robert Brown (Oberndorf bei Salzburg) aufwändig restauriert und wieder spielbar gemacht. Streichers Instrumente sind

genau nummeriert und datiert. Daher wissen wir, dass der Flügel 1825 gebaut wurde, das 1977ste Instrument der Firma insgesamt und das neunzehnte mit überschlägiger Mechanik war.

Die Vorteile der **überschlägigen Mechanik** hat Streicher in mehreren Werbeanzeigen umrissen. Weil im Inneren des Flügels kein Raum mehr für die Hammerrotation gelassen werden muss, kann der Korpus verbundener und stabiler gebaut sowie der Resonanzboden vergrößert werden. Damit soll dem Flügel „Stärke, Gleichheit und [...] Wohlklang seiner Töne in der Höhe und Tiefe“ verliehen werden. In Wien war nämlich die Konkurrenz der englischen und französischen Klaviere spürbar, die ein deutlich anderes Klangideal verfolgten, deren Mechanik aber für Wiener Verhältnisse als zu schwergängig empfunden wurde. Streicher schaffte es mit den überschlägigen Flügeln, sich klanglich an die englischen anzunähern, ohne dabei aber das Spielgefühl der Wiener Mechanik aufzugeben, denn der Mechanismus ist hier identisch, nur umgedreht. Außerdem wurden diese Flügel als ideale Konzertinstrumente bezeichnet, weil die höhere Spielposition anmutiger sei und das Publikum die Hände von jeder Position im Raum aus gut sehen könne.

Die Firmeninhaberin **Nannette Streicher** war 1769 in Augsburg als Tochter des renommierten Klavier- und Orgelbauers Johann Andreas Stein geboren worden und begann als Zehnjährige ihre Ausbildung zur Klavierbauerin. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm sie dessen Betrieb und zog 1794 nach Wien, wo sich ihre Werkstatt schnell als eine der führenden Wiener Klavierbau-Firmen etablierte, mit einer Jahresproduktion von bis zu 100 Instrumenten. Sie leitete dabei nicht nur, später unterstützt durch ihren Sohn Johann Baptist Streicher, die Geschäfte – was für eine Frau ungewöhnlich genug war –, sondern war auch handwerklich tätig; insbesondere leistete sie jeweils die für den Klang entscheidende mechanische und intonatorische Feinarbeit. Die überschlägigen Flügel entwickelte ihr Sohn Johann Baptist, der im Jahr des Patents 1823 in die Firma eintrat und zuvor auf einer langen Reise den englischen und französischen Klavierbau studiert hatte. Eine besondere Beziehung verband Nannette Streicher mit **Beethoven**. Ab 1813 brachte sie Ordnung in dessen chaotischen Haushalt und galt als seine „Oberhofmeisterin“. Beethoven schätzte wiederum die Streicher'schen Klaviere außerordentlich und wird sie in der Werkstatt von Nannette Streicher auch gerne ausprobiert haben, zumal ihn technische Innovationen wie die überschlägige Mechanik stets interessierten. **Franz Schubert** besaß (schon mangels einer eigenen Wohnung) wohl nie einen Flügel, komponierte seine Werke aber in ganz besonderer Weise für das Klangspektrum der Wiener Instrumente seiner Zeit: die Hammerflügel von Anton Walter, Conrad Graf oder Nannette Streicher.

Notieren Sie gerne schon unser nächstes großes Konzert mit dem Hammerflügel:

Mittwoch, 25. November 2026, vermutlich 20:00 Uhr, Große Aula der LMU München
SCHUBERT-LIEDER AUF ZURUF
mit Julian Prégardien (Tenor), Konstantin Krimmel (Bariton) und Daniel Heide (Klavier)